

Stärkung der Rechte von Kindern mit geistigen Beeinträchtigungen in Südafrika



Die wichtigsten Projekterfolge im Überblick:

- 318 Kinder und Familien nehmen am Projekt teil. Das sind 175 mehr als im Jahr zuvor. Insgesamt können 865 Kinder mit geistigen Beeinträchtigungen heute besser mit ihrer Beeinträchtigung umgehen und sind unabhängiger.
- 40 betreuende Familienmitglieder setzen sich als „Wellness Warrior“ aktiv in ihren Gemeinden für die Rechte von Kindern mit geistigen Beeinträchtigungen ein.
- Die 4 neu gegründeten Support-Netzwerke für betroffene Familien in den Gemeinden Zwide, New Brighton, Motherwell und Joe Slovo zählen bereits 216 Mitglieder, die sich gegenseitig im Alltag unterstützen.
- Im Rahmen seiner Advocacy-Kampagne zum Thema Inklusion für Kinder mit geistigen Beeinträchtigungen erreichte das Projektteam mit einer Radiosendung 150.000 Menschen.

Als Familie und Gemeinschaft mehr erreichen



Kinder mit geistigen Beeinträchtigungen sollen ein möglichst selbstbestimmtes Leben in Würde führen. Um dies zu ermöglichen, arbeitet das Projektteam eng mit den betroffenen Familien, allen voran den pflegenden Angehörigen, zusammen. Für sie organisiert das Team regelmäßig Schulungen, in denen sie nicht nur wertvolle Informationen und Tipps zum Beispiel von Physiotherapeutinnen und -therapeuten oder Psychologinnen und Psychologen erhalten,

sondern sich auch mit anderen Betroffenen austauschen können. „Ich wusste erst, wie vielen Müttern es ähnlich geht wie mir, nachdem ich bei einer dieser Schulungen war. Seitdem habe ich immer jemanden, mit dem ich über meine Probleme im Alltag sprechen kann“, erinnert sich eine der Teilnehmerinnen.

Aufgrund der coronabedingten Einschränkungen mussten die bewusstseinsbildenden Aktivitäten in den Gemeinden abgesagt werden. Stattdessen organisierte unsere Partnerorganisation eine Radiosendung über geistige Behinderungen und sensibilisierte ausgewählte Vertreterinnen und Vertreter der Polizei und des Lehrpersonals aus den lokalen Schulen für das Thema Autismus.

Von Betroffenen für Betroffene

Und natürlich engagierten sich die vierzig Wellness Warrior – gezielt geschulte Freiwillige, die selbst ein Kind mit geistiger Beeinträchtigung haben – in ihren Gemeinden für mehr Akzeptanz und Inklusion. Das Projektteam unterstützte sie dabei mit zwei Workshops, unter anderem über COVID-19-Schutzmaßnahmen sowie das Herstellen pädagogisch wertvollen Spielzeugs aus Alltagsgegenständen. Ein Wellness Warrior erinnert sich: „Meine Frau und ich haben verstanden, dass die Behinderung unseres Sohnes nicht heißen muss, dass er kein erfülltes Leben haben kann. Und wir möchten, dass das auch die anderen Menschen so sehen, vor allem Eltern wie wir.“

Um betroffene Familien zusätzlich zu vernetzen, gründete das Projektteam im Berichtsjahr in jeder der vier betreuten Gemeinden ein Support-Netzwerk, in dem sich bereits 216 Menschen registriert haben. Sie sollen sich künftig regelmäßig treffen, gemeinsam Schulungen besuchen, sich austauschen und gegenseitig helfen. Eine junge Mutter freut sich: „Als ich mich für die Gruppe angemeldet habe, lernte ich gleich zwei andere Mütter kennen und wir stellten fest, dass wir alle dasselbe Problem hatten: Wir hatten niemanden, der mal für zwei oder drei Stunden auf unsere Kinder aufpasst. Also beschlossen wir, uns gegenseitig zu unterstützen. Seitdem ist vieles leichter.“

Wie ein Vorfall ein Problem sichtbar machte

Im vergangenen Berichtsjahr ereignete sich ein Fall von Grooming, also einer sexuell motivierten Annäherung eines Erwachsenen an eine minderjährige Person. Betroffen war ein Mädchen, das seit seiner Geburt eine geistige Beeinträchtigung hat. Sie spielte vor ihrem Haus, als plötzlich ein Mann neben ihr stand und sie ansprach. Der Mann roch nach Alkohol und stellte dem Mädchen intime Fragen, die es nicht beantworten wollte. Das Mädchen bekam Angst, lief ins Haus zu seiner Mutter und berichtete ihr sofort von dem Vorfall. Die Polizei wurde gerufen und der Mann konnte ausfindig gemacht werden. Jedoch bestritt er alle Vorwürfe. Daraufhin verließ die Polizei den Ort des Geschehens wieder. Die Mutter des Mädchens hatte in der Zwischenzeit die Sozialarbeiterin von *PEMH* informiert, die kurz darauf bei der Polizei nachfragte. Sie erhielt die Auskunft, dass dem Mädchen nichts passiert sei und daher keine Ermittlungen eingeleitet wurden.

Fälle wie dieser zeigen, dass Grooming in der Gesellschaft Südafrikas noch nicht ernst genug genommen wird. Das trifft besonders Mädchen mit geistigen Beeinträchtigungen. Nach dem Vorfall, der bis heute keine Konsequenzen für den Täter hatte, beriet sich das Projektteam und beschloss, für das kommende Jahr eine Kampagne zum Thema Grooming, sexuelle Gewalt und Stigma auf die Beine zu stellen.

Corona und Co.: Die Hürden im Berichtsjahr

Im Berichtsjahr schränkten nicht nur die pandemiebedingten Schutzmaßnahmen die Arbeit des Projektteams ein. Auch ein Mangel an Personal führte kurzfristig zu Verzögerungen einiger Projektaktivitäten. So wurden zum Beispiel die Support-Netzwerke in den Gemeinden bereits gegründet, die offiziellen Treffen standen jedoch noch aus. In der Zwischenzeit konnten die meisten Stellen nachbesetzt werden und das Projektteam arbeitet auf Hochtouren daran, die entstandenen Verzögerungen aufzuholen.

Und so geht es weiter



In mehreren Treffen und Gesprächen zwischen dem Projektteam, Betroffenen und den Wellness Warriors stellte sich heraus, dass die inklusive Bildung für Menschen mit Behinderungen eine zentrale Stellung im Projekt bekommen soll. Daher ist eine intensivere Zusammenarbeit und ein regelmäßigerer Austausch mit mehreren Bildungseinrichtungen in den betreuten Gemeinden geplant. Zudem soll es eine Gesprächsrunde mit Interessensvertreterinnen und -vertretern aus dem Bildungsbereich geben.

Über das Projekt:

- **Projektnummer:** 72431
- **Schwerpunkt:** Rehabilitierung von Behinderungen, Menschenrechtsbildung, Lobby- und Advocacy-Arbeit
- **Berichtszeitraum:** 2021
- **Partner vor Ort:** *Port Elizabeth Mental Health (PEMH)*
- **Projektregion:** Port Elizabeth und Umgebung, Südafrika



Über das Land:

Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen begegnen in Südafrika häufig Vorurteilen, Diskriminierung und Ausgrenzung. Das mangelnde Verständnis der Bevölkerung führt dazu, dass sich viele Familien für die geistigen Beeinträchtigungen ihrer Kinder schämen und sie zuhause verstecken. Staatliche Unterstützung und inklusive Ansätze sind für Kinder mit geistigen Behinderungen kaum vorhanden. Ein großer Teil von ihnen wird von Geburt an vernachlässigt und erlebt im Alltag unterschiedliche Formen von Gewalt. Die Familienangehörigen, die die Kinder betreuen, erhalten wenig Unterstützung und haben aufgrund der Isolation meist nicht viele Menschen, mit denen sie sich über ihre Probleme austauschen können.

Vielen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung